



2. Juli 2017

ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN DRAMA. Ein wunderbarer Fernsehabend mit dem Titel "Die Vermessung der Welt". Naturwissenschaft, verpackt in einen Spielfilm von Detlev Buck. Der Streifen hätte auch Marcel Reich-Ranicki gefallen, der das deutsche Fernsehprogramm als peinlichen Müllhaufen bezeichnete. Buck verwirklichte dieses Werk, als der Literatur-Papst bereits im Sterben lag. Die literarische Vorlage von Daniel Kehlmann dürfte der große Lispler schon eher gekannt haben.

Alexander von Humboldt wollte die Erde wägen, er wollte partout ihr Gewicht feststellen. Carl Friedrich Gauß hingegen wollte die Erde ausrechnen, sie am Küchentisch vermessen. Sie kannten beide ihren Archimedes, der die Welt aus den Angeln zu wuchten bereit war. Ihm fehlte lediglich ein fester Punkt, um den Hebel anzusetzen.

Schnell wurde klar, dass das Leben außerhalb des Elfenbeinturms gefährlich ist und voller Versuchungen. Humboldt stahl den Indianern ihre Toten. Im Namen der Wissenschaft, versteht sich. Der geniale Mathematiker Gauß wollte lediglich verstanden werden. Entweder durch die reine Liebe oder durch die reine Vernunft. Er hat seine Mutter und seinen Hinterhof so gut wie nie verlassen. Immanuel Kant war auch so einer. Aber der hatte schon Alzheimer, als Gauß ihm in Königsberg begegnete. Humboldt versuchte schließlich, der wissbegierigen Berliner Öffentlichkeit den Mathematiker Gauß vorzustellen. Leider stimmte die Chemie zwischen den beiden nicht. Gauß zeigte sich mürrisch und ablehnend.

Keiner der gescheiterten Freunde rechnete mit einem Wunder. Und es geschah auch keins.

"Es war einmal." Hier geht es um die Vergangenheit. Der Gießener Philosoph Odo Marquard holte sie vom Schandpfahl:

"Zukunft braucht Herkunft." Mit dem Autor von "1984", George Orwell, werden folgende Feststellungen in Verbindung gebracht: "Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit."

Wissenschaft ist Glatteis. Jedenfalls für mich. Ich habe schon Aristoteles nicht verstanden, der Materie als "passive Nichtsubstanz" bezeichnete. Wissenschaft beschreibt all die Dinge, die es auch ohne Wissenschaft gibt. Ein Gewitter, sagt Der Kleine Brockhaus, ist "die unter Blitz und Donner erfolgende Entladung der Luftpolarität der Wolken untereinander oder gegen die Erde". Ein Gewitter, dachten die alten Griechen, ist der sich entladende Zorn des Göttervaters Zeus. Wo ist da der Unterschied? Beide Erklärungen bemühen Bilder. Gemeint ist aber dasselbe, nämlich das, was jeder sehen und hören kann: Blitz und Donner.

Schuster, bleib bei deinem Leisten! Schauen wir auf die Erkenntnis eines Dichters, den früher einmal jeder mochte, Christian Morgenstern: "Der Körper ist die Übersetzung der Seele ins Sichtbare." Wunderbar!

Ich will gar nicht wissen, wie ein Naturwissenschaftler das ausdrücken würde. Wissenschaft bläht sich auf. Schon der Begriff "Wissenschaft" ist eine weltanschauliche Überhöhung. Mir werden die Zähne stumpf, wenn ich höre oder lese: "Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass . . ." Ich antworte: Wissenschaft ohne Phantasie, Humor und Wohlwollen ist nicht besser als Politik.

Politik! Aber das ist wieder eine andere Geschichte.